

# Grußwort der Stiftung Niedersächsischer Volksbanken und Raiffeisenbanken

*Hermann Isensee*

Die Stiftung Niedersächsischer Volksbanken und Raiffeisenbanken will einen lebendigen Beitrag zur kulturellen Gestaltung unserer Gesellschaft leisten. Dabei wird auf verbindende Elemente gesetzt. Dies reflektiert auch ein genossenschaftliches Grundmotiv: Zusammenarbeit. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und ein Dialog zwischen Kultur und Wirtschaft setzten Achtung im Umgang miteinander voraus. Dieser Aspekt spielt eine zentrale Rolle bei der Förderfähigkeit der Stiftung. Sie will Initiativen ermöglichen, Akzente setzen, Hilfestellung geben und damit ihren Beitrag zu einer kulturellen Bereicherung Niedersachsens leisten. Kultur kann so in den Städten und in der Fläche des Landes gleichermaßen zum Tragen kommen: Sie soll bei den Menschen sein. Die örtlichen Volksbanken und Raiffeisenbanken als Träger der Stiftung sind für die Auswahl der Förderprojekte verantwortlich und garantieren dabei durch ihre Eigenständigkeit die ausdrücklich gewünschte Vielfalt und flächendeckendes Wirken. Die Stiftung orientiert sich stets an ihrer Leitidee, Brücken zwischen Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft zu schaffen. Immer sollen Menschen zusammen und ins Gespräch gebracht werden mit dem Ziel,

Kommunikation aufzubauen, zu fördern und zu pflegen.

Die Stiftung Niedersächsischer Volksbanken und Raiffeisenbanken fördert vielfältige kulturelle Vorhaben mit Ereignischarakter wie z. B. Theaterprojekte, Konzertveranstaltungen, Ausstellungen, Festivals aber auch den Transfer wissenschaftlicher Ereignisse in eine breite Öffentlichkeit.

Die geförderten Projekte zeichnen sich durch ein hohes künstlerisches bzw. inhaltliches Niveau und einen kommunikativen Charakter aus. In ihrer Gesamtheit sind sie ein Abbild der kulturellen und wissenschaftlichen Vielfalt in Niedersachsen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Ich habe Ihnen die Stiftung Niedersächsischer Volksbanken und Raiffeisenbanken vorgestellt sowie die dahinterstehende Idee und die Motivation unserer Organisation aufgezeigt. Die Auswahl und die Förderung der heute mit der Ausstellungseröffnung begonnenen Veranstaltungsreihe zum Jahr der Bibel ist für mich eine Selbstverständlichkeit, ein Selbstläufer. Die hohe Qualität und natürlich der besondere regionale Bezug der Bibelausstellung, der Bilderausstellung von niedersächsischen Künst-

lern im Kornspeicher und das Konzert in der Hauptkirche BMV stimmen absolut mit den Kriterien unserer Stiftung überein. Dazu kommen der kommunikative Charakter der Vorträge und der angekündigten Podiumsdiskussion zum Thema Bibel, Kirche und Gesellschaft. Es war für mich kein Problem in kurzer Zeit die Förderzusage der Stiftung zu beschaffen. Es ist selbstverständlich, dass sich auch die Volksbank Wolfenbüttel-Salzgitter mit einem Beitrag an der Projektförderung beteiligt hat. Ich habe die Anfrage der HAB nicht nur befürwortet und gern befördert, ich bedanke mich bei den Verantwortlichen, insbesondere bei Herrn Schönberg, sehr herzlich für die seinerzeitige Vorstellung des Projektes. Volksbank und Stiftung sind stolz darauf, bei diesem Projekt als Förderer dabei zu sein. Den Machern der einzelnen Veranstaltungen wünsche ich einen guten Zuspruch und natürlich nur positive Kritiken.

Darüber hinaus wäre es für uns alle sicherlich wünschenswert, wenn es gelänge, dass dem Buch der Bücher in unserer Gesellschaft wieder die nötige Aufmerksamkeit gewidmet würde.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

## “Ganze Bücher von Geschichten” – Bibeln aus Niedersachsen

*Christian Heitzmann*

Der amerikanischen Filmproduzent und Regisseur Cecil B. DeMille (1881 – 1959) wird mit folgendem Satz zitiert: “Gib mir zwei Seiten aus der Bibel, und ich mache dir einen Film daraus.” Kassenschlager wie “Die Zehn Gebote”, “Samson und Delilah” oder “Der König der Könige” gehörten zu DeMilles größten Erfolgen.

Die Bibel steckt voller Geschichten. Sie ist das Buch der Bücher – eine Bibliothek im Kleinen. Das deutsche Wort Bibel ist dem lateinisch-griechischen *biblia* entlehnt – einem Plural, denn die Bibel ist eben nicht ein einziges Buch, sondern sie setzt sich aus rund 70 sehr unterschiedlichen Büchern zusammen. Wer in diesen Büchern liest, stößt immer wieder auf packende, erstaunliche, wunderbare, auch empörende oder verstörende Erzählungen.

Zur Bibel gehören Geschichts- und Gesetzbücher, Lieder und Gebete, Liebesdichtung, Weisheitsliteratur, Briefe, prophetische und apokalyptische Schriften. Über Jahrhunderte verteilt sind diese Schriften entstanden. Erst im vierten Jahrhundert nach Christus nahm diese Sammlung, als Heilige Schrift der Christen unterteilt in Altes und Neues Testament, ihre endgültige Gestalt an. Die Vielzahl der Verfasser und ihre jeweils unterschiedliche Lebens- und Gotteserfahrung führte zu einem unausschöpflichen Reichtum an Gedanken und Bildern, der die Bücher der Bibel zu einer nie versiegenden Quelle der Inspiration für die Menschen werden ließ.

Zu allen Zeiten hat die Bibel Künstler dazu angeregt, die Geschichten aus Altem und Neuem Testament zu illustrieren. Die

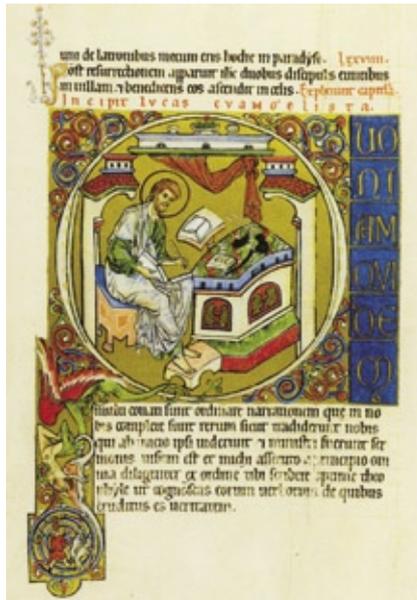
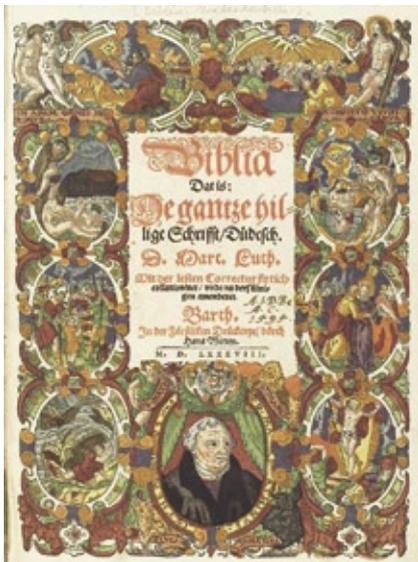
hier ausgestellten Handschriften und Drucke, die zwischen dem 10. und 17. Jahrhundert entstanden sind, enthalten fast ausnahmslos Miniaturen, Holzschnitte oder Kupferstiche, die dem Leser den biblischen Text näher bringen und anschaulich machen. Die ausgestellten Malerbücher schließlich stehen für die moderne künstlerische Auseinandersetzung mit der Bibel. Jedes einzelne der hier gezeigten Bücher hat seine eigene Geschichte. Dies betrifft sowohl die Umstände seiner Entstehung und künstlerischen Gestaltung als auch seine Rezeptions- und Besitzgeschichte.

Lassen Sie mich kurz umreißen, welche Gedanken bei der Auswahl der Exponate für diese Ausstellung leitend waren. – Der Untertitel zur Ausstellung lautet “Bibeln aus Niedersachsen”. Gezeigt werden also

Bibelhandschriften und -drucke, die zum größten Teil in Niedersachsen entstanden sind, in jedem Fall aber von Lesern in Niedersachsen benutzt wurden. Die Bezeichnung "Niedersachsen" meint dabei das Gebiet des hochmittelalterlichen Herzogtums Sachsen bzw. des frühneuzeitlichen Niedersächsischen Reichskreises. Er erstreckte sich von der Weser bis zur Ostsee und umfasste im Norden und Osten über das heutige Bundesland Niedersachsen hinaus auch Holstein, Mecklenburg und das Magdeburger Land.

Die Bibel kam erstmals im 8. Jahrhundert mit christlichen Missionaren in dieses Gebiet. Im frühen und hohen Mittelalter, also bis ins 13. Jahrhundert hinein, wurde das geistige und literarische Leben in Sachsen, wie in ganz Europa nördlich der Alpen, fast ausschließlich von Mönchen und Geistlichen getragen. In den Skriptorien der Klöster wurden mit großer Sorgfalt die lateinischen Texte abgeschrieben, die man für Unterricht, Wissenschaft und Gottesdienst benötigte. Hochadelige Auftraggeber ließen für die festliche Liturgie in den von ihnen gestifteten Kirchen kostbare Prachthandschriften anfertigen. Das berühmteste Beispiel dafür ist das Evangelium Heinrichs des Löwen, das der Herzog für seine Gründung St. Blasius in Braunschweig in Auftrag gab. Daneben ist das etwas jüngere Goslarer Evangelium aus dem 13. Jahrhundert zu nennen, dessen Miniaturen einen glanzvollen Höhepunkt dieser Ausstellung bilden. Wir zeigen daneben Bibeln, Evangelienbücher und Psalterien aus Amelungsborn, Corvey, Ilsenburg am Harz, Hamersleben, Helmstedt, Hildesheim, Lamspringe, Steterburg, Heiningen und anderen Orten der Region.

Bibel, übersetzt von Martin Luther, niederdeutsch. Barth: Hans Witte 1588. HAB: Bibel-Sammlung 4° 86



Goslarer Evangelium, Pergament, um 1240. Faksimile

Vollständige Bibelausgaben blieben bis zur Erfindung des Buchdrucks in der Mitte des 15. Jahrhunderts verhältnismäßig selten. Solange das teure Pergament der einzige Beschreibstoff war und die Herstellung eines Buches deswegen eine sehr kostspielige Investition darstellte, besaßen fast nur geistliche Institutionen und wenige Adelsfamilien Handschriften. Erst im Laufe des 14. Jahrhunderts setzte sich Papier als preisgünstigere Alternative zum Pergament durch. Als zu dieser Zeit das städtische Bürgertum an Bedeutung gewann und immer mehr Laien lesen lernten, stieg der Bedarf an Übersetzungen der Heiligen Schrift in die Volkssprache. Die Amtskirche versuchte bisweilen, die private Lektüre der Bibel zu unterbinden, denn sie sah dadurch das Deutungsmonopol des Klerus gefährdet. Dennoch wurde bereits in den beiden Jahrhunderten vor Martin Luther eine große Zahl von Übersetzungen ins Deutsche erstellt. In keinem Land Europas gab es bereits vor der Reformation so viele Bibelübersetzungen in die Landessprache wie in Deutschland.

Nach der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg erschienen in den Jahren 1466 bis 1522 nicht weniger als achtzehn großformatige Gesamtausgaben der Bibel in deutscher Sprache, davon vier niederdeutsche. Die im Jahr 1494 in Lübeck gedruckte niederdeutsche Bibel gilt aufgrund der darin enthaltenen Holzschnitte als eines der schönsten Bücher der Inkunabelzeit. Ein koloriertes Exemplar dieses Drucks bildet ein weiteres Glanzlicht unserer Ausstellung.

Das Niederdeutsche, auch "dat sassische düdesch" (sächsisches Deutsch) genannt, blieb im frühneuzeitlichen Nieder-

sachsen bis ins 17. Jahrhundert hinein die dominierende Sprache auch im Bereich des gedruckten Wortes.

Im 16. und frühen 17. Jahrhundert erschienen zahlreiche Teil- und Gesamtausgaben der Bibel in niederdeutscher Sprache. Martin Luthers Übersetzungen einzelner Teile der Bibel kamen nahezu zeitgleich in seiner hochdeutschen Übertragung und in der entsprechenden niederdeutschen Fassung zum Druck. Der ersten Gesamtausgabe von Luthers obersächsisch-hochdeutscher "Biblia deutsch" vom Jahr 1534 ging der in Lübeck hergestellte niederdeutsche Druck sogar um einige Monate voraus.

Reich illustrierte Neuauflagen der niederdeutschen Bibel erschienen im Laufe des folgenden Jahrhunderts in den Druckorten Magdeburg, Wittenberg, Barth in Vorpommern, in Hamburg und Goslar. Erst in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618 – 1648) brach diese Tradition ab, und man vollzog endgültig den Wechsel zum Hochdeutschen.

In eben dieser Zeit, etwa seit 1620, richtete Herzog August d. J. von Braunschweig-Lüneburg seinen Sammeleifer auch auf das Gebiet der Bibeldrucke. Er besaß schließlich rund 300 Ausgaben der biblischen Texte. Sie bilden den Kern der heutigen Bibelsammlung der Herzog August Bibliothek mit insgesamt über 3000 Bänden.

August studierte mit Eifer die Bibel und beschäftigte sich intensiv mit theologischen Studien. Als regierender Herzog nahm er seit 1635 zugleich die Aufsicht über Kultus und Verkündigung wahr. Besonderes Interesse brachte August der Frage entgegen, welches der bestmögliche Bibeltext sei. Er arbeitete mehrfach den gesamten Bibeltext durch und nahm in seinem Handexemplar der Lutherübersetzung sehr viele handschriftliche Änderungen vor. Doch man riet ihm nachdrücklich von der Veröffentlichung seines revidierten Bibeltextes ab. Zu groß war in den Jahren des Dreißigjährigen Krieges die Furcht vor einer möglichen Uneinigkeit im Lager der Lutheraner.

Erst 1664, im Alter von 85 Jahren, wagte sich August erneut an das Projekt einer Textrevision heran und ließ an der Universität Helmstedt die Lutherübersetzung anhand der hebräischen Grundtexte revidieren. Um zu raschen Ergebnissen zu gelangen, ließ er sich regelmäßig die Manuskripte von Helmstedt nach Wolfenbüttel schicken, wo 1665/66 die ersten Bücher des Alten Testaments gedruckt wurden. Das unvollendet gebliebene Werk ist ein frühes Dokument der Bemühungen um eine Anpassung der Übersetzung Martin Luthers an den jeweils lebendigen Sprachgebrauch.